

Dienstag, 31. Mai 2011

15

# EHINGER TAGBLATT

## Mandolinen und Mondschein

Ausstellung mit Werken von Hans Kuhn auf Schloss Mochental

Zur Ausstellung mit Bildern des verstorbenen Hans Kuhn im Schloss Mochental erzählte der Vernissageredner Joachim Burmeister, bis 2006 Direktor der Villa Romana in Florenz, Anekdoten aus Kuhns Leben.

CHRISTINA KIRSCH

**Mochental.** „60 Jahre südliche Gefilde“ umspanne die Ausstellung mit den Werken von Hans Kuhn, sagte der Vernissageredner Joachim Burmeister, der in Schloss Mochental zur Ausstellungseröffnung eine weitschweifige Rede hielt. Er spreche als Huldiger, meinte der ehemalige Direktor der Villa Romana in Florenz, und beginne gerne mit seinen Narzissen. Die etwa 80 Besucher hörten also vor allem Anekdoten aus Burmeisters und Kuhns Leben, die sich um beider Leidenschaft für das Italienische rankten. Ewald Schrade, der Hans Kuhn schon 1981 in der Schlosshofgalerie Kiblegg ausgestellt hatte, hörte mit einem Schmunzeln zu.

Joachim Burmeister erzählte von der Delikatesse des Lichts, die Hans Kuhns Bilder ausströmten. Florenz habe einen Himmel „zum Anhimeln schön“ und er wie Kuhn seien „in die Falle Ischia“ getappt. Dort stehe übrigens das Schloss, das Böcklin als Motiv seiner berühmten Ruinen-Bilder geklaut habe, machte der Redner einen illustren



Ausstellung auf Schloß Mochental – links Philipp Kuhn, Sohn des verstorbenen Künstlers, mit Vernissageredner Joachim Burmeister. Foto: Christina Kirsch

Schwenk zu anderen Künstlern. Kuhns Gemälde hätten die „anfassbare Ewigkeit des Meeres“ und die „Siesta süßer Faulheit“.

Doch bevor der 1991 in Baden-Baden verstorbene Künstler die Genüsse des Südens auf die Leinwand bannte, studierte er 1925 an der Berliner Kunstakademie und siedelte 1927 nach Paris über. 1931 hatte er ein Atelier in Rom, 1935 kehrte er nach Berlin zurück, wo sein Atelier 1943 mit dem Frühwerk ausbrannte. Schon Ende der 40er Jahre entwickelte Kuhn eine abstrakte Formensprache, die in den 50er Jahren in geschliffenen Acrylharz-Lackbildern ihren Ausdruck findet. Im Schloss Mochental sind Spachtelbilder der 60er Jahre zu sehen, aber

auch die für Kuhn typische Chiffrensprache mit dem Meer, Horizont, Pinien, Toren und Drachen. Kuhn habe sich sein persönliches Mekka zusammengeangelt, meinte Burmeister zu Kuhns Bildsprache. Ungewöhnlich sei in den 50ern gewesen, dass ein Maler auch knipst.

Zur Ausstellungseröffnung waren auch Hans Kuhns Witwe Ursula, der Sohn Philipp mit seiner Gattin Adèle und dem Sohn Quirin gekommen. Die Tanzfiguren, Traumlandschaften und das menschenleere Arkadien passen in Schloss Mochental sehr gut als Sommerausstellung, die zwischen Mandolinen und Mondschein vielfältige Sehnsüchte befriedigt. Die Ausstellung dauert bis zum 17. Juli 2011.

